

Auerthal-Zeitung.

Totalblatt für Aue, Auerhammer, Belle-Mösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach, Behersfeld und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.
Abonnementpreis
incl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Frachtposten 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einpaltige Corpusspalt 10 Pf.,
die volle Seite 20, 1/2 S. 20, 1/4 S. 8 Pf.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 61.

Mittwoch, den 25. Mai 1893.

6. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Laut der vom 24. dieses Monats ab zur Einsicht für die Beteiligten 2 Wochen lang auf der Rathsexpedition — Stadtasse — zu der gewöhnlichen Geschäftszeit ausliegenden Heberolle nebst Änderungsliste haben die Unternehmer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe für das Jahr 1892 von jeder beitragspflichtigen Steuerseinheit 1,4 Pf. zur Unfallversicherungsbeitragsklasse beizutragen. Diese Beiträge sind bis spätestens den 12. Juni dieses Jahres in unserer Stadtassen-Expedition zur Vermeidung zwangsweiser Beitreibung auch dann abzuführen, wenn der Verpflichtete Einspruch gegen die Höhe der Beiträge oder die erfolgte Veranlagung erheben will, was innerhalb der oben erwähnten Frist von 2 Wochen direkt bei der Geschäftsstelle der Genossenschaft (Dresden, Wienerstraße 13) zu erfolgen hat.
Aue, am 20. Mai 1893.

Der Rath der Stadt.

i. B. Bochmann.

Arch.

Bekanntmachung.

Infolge vorgekommener Unzulänglichkeiten wird hiermit bei Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft das sogenannte Botschesspiel seitens der Kinder auf öffentlichen Straßen und Plätzen strengstens untersagt.

Bei gleicher Strafe wird das Reifen-Lieben der Kinder auf verkehrsreichen Straßen, wie Bahnhofstraße, Schwarzenbergerstraße, Bodauerstraße, Reichsstraße, Schneebergerstraße und Wettinerstraße verboten.

Für Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot seitens der Kinder haften deren Eltern oder Pflege-Eltern.

Aue, am 18. Mai 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreschmar.

Rhn.

Bestellungen

auf die

Auerthal-Zeitung

(No. 685 der Zeitungspreisliste)

für Monat Juni 1893

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit
gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung.“

Emil Hegemeister.

Das Steuergesetz.

Das sächsische Einkommensteuergesetz, das nunmehr seit 15 Jahren besteht, hat sich in seinen Grundzügen bewährt und hat anderen deutschen Staaten als Muster gedient; gleichwohl ist es einer Revision recht sehr bedürftig. Wiederholt hat die 2. Kammer eine solche Revision angetragen und es zeigte sich eine lebendige Uebereinstimmung der verschiedenen Parteien über die Richtung, in welcher die Verbesserungen anzubringen sind. Nachdem inzwischen Preußen ein Einkommensteuergesetz eingeführt hat, das zwar im wesentlichen auf den Grundlagen des sächsischen Gesetzes aufbaut, aber außerdem gerade diejenigen Verbesserungen enthält, welche unsere 2. Kammer wünschte, so

wird sich unsere Regierung nicht der Nothwendigkeit entziehen können, ein verbessertes Einkommensteuergesetz dem nächsten Landtage vorzulegen. Welches ist das Hauptgebrechen des jetzigen Gesetzes? Das sächsische Gesetz besteuert schon die Einkommen von 300 M. an. Das preussische beginnt die Besteuerung erst bei den Einkommen von 900 M. an und läßt die Einkommen darunter steuerfrei. Eine wesentliche Hinausrückung der Grenze des steuerfreien Einkommens erscheint uns überhaupt ganz richtig, nach dem Vorgehen Preußens aber unbedingt erforderlich. Die Befreiung der untersten Volksklassen von direkten Staatssteuern rechtfertigt sich von selbst im Hinblick auf die von ihnen zu tragenden indirekten Steuern. Man kann in Sachsen auf die Dauer nicht das Einkommen der untersten Volksklassen von staatlichen Steuern, in Preußen aber freilassen. Ausser anderen Gründen sprechen für eine erhebliche Ausdehnung der Steuerfreiheit auch praktische Erwägungen. Wir schlagen die letzte Statistik auf, die von 1890; denn die von 92 ist noch nicht abgeschlossen. Sie teilt die Gesamtheit aller Steuerpflichtigen des Königreichs Sachsen (zusammen 1404069 in 4 Klassen: die 1. Klasse enthält die Einkommen bis zu 800 M. Höhe und umfaßt nicht weniger als 67 1/2 Prozent aller eine Einkommensteuer entrichtenden Personen. Wieviel an Steuer bezahlen nun diese 67 1/2 Prozent? Nicht mehr als 1 1/2 Mill. M.! Der Gesamtbeitrag der Einkommensteuer beläuft sich aber auf 20 1/2 Mill. M.! Während also

22 1/2 Prozent aller Steuerzahler 19 Millionen ausbringen, tragen 67 1/2 Prozent nicht mehr als 1 1/2 Mill. M. bei. Welche Arbeit aber verursacht den Behörden das Veranschlagen, Ausrechnen und Erheben dieser 1 1/2 Millionen. Diese 67 1/2 Prozent der Steuerpflichtigen bestehen aus 947,577 Personen. Dazu gehören sämtliche Gefinde auf dem Lande und die städtischen Diensthöfe, außerdem der am wenigsten seßhafte Teil der Bevölkerung. Diesen Hunderttausenden mit dem Steuerzettel im April nachzulaufen nachdem sie seit dem Oktober des Vorjahres ihre Stellung oft wiederholt verändert haben, macht den Behörden unendlich viel Schreibe- und Arbeitsarbeit; die Steuerbefreiung dieser untersten Klassen würde daher die Steuererhebungskosten wesentlich herabmindern. Auch bezüglich der Besteuerung der mittleren, der hohen und höchsten Einkommen hat das neuere preussische Gesetz entschiedene Vorzüge gegenüber dem älteren sächsischen. Wir müssen dies unbedingt zugeben. Die preussische Einkommensteuer steigt von 0,62 Proz. des mittleren Einkommens (von 90 M. ab) bis auf 3 Proz. bei Einkommen bis zu 10,500 M. und behält diesen Satz bis zu Einkommen von 80,500 M.; dann aber steigt sie weiter und beträgt bei Einkommen über 100,000 M. 4 Proz. Sie schont also die mittleren Einkommen und hat eine angemessene Progression nach oben. In Sachsen aber sind die mittleren Einkommen zu sehr belastet und gänzlich fehlt die Progression nach oben. Sachsen besteuert schon die Einkommen von

[Nachdruck verboten].

Feuilleton.

Der Familienlump.

„Besser Reider als Mitleider,“ sagt die Weisheit des Volksmundes, und der alte, biederer Krummacher hat sich diese Weisheit so zu Herzen genommen, daß er im Privatverkehr gern Ausrufungen fallen läßt, die geeignet sind, den Reiz seiner Mitmenschen zu erwecken. Besonders liebt er es, in großer Eilfertigkeit durch die Straßen zu rennen; fragt ihn Jemand, weshalb er denn so schleunig dahinstürzt, so erfolgt gewöhnlich die Antwort: „Halten Sie mich nicht auf, ich muß heute noch drei fällige Wechsel einkassieren.“ — oder: „Ein Hypothekenschuldner hat mir das Kapital gelündigt, ich will das Geld holen, damit ich es sofort meinem Bankier bringen kann,“ und dergl. Der alte Krummacher muß viel Geld haben,“ sagten sich dann die Leute, „er lebt so hässlich und eingeengt, hat nur zwei Kinder und ist in einem feinen Hause als Portier angestellt, da werden die Kinder einmal viel bekommen.“

Das Gerücht von der Wohlhabenheit des alten Krummacher war auch zu Ohren des frisiurgeheißenen Kaiser gekommen und hatte diesen höchst nachdenklich gestimmt. Schon lange war die Sehnsucht Kaiser's darauf gerichtet, selbstständig zu werden, einen eigenen Laden zu errichten und die Mittel hierzu durch die Heirat mit einer vermögenden Dame zu erlangen. Aber bisher hatte ihn der Mangel an geeigneter Bekanntschaft hieran gehindert und die Beschäftigung des nicht mehr ungewöhnlichen Weges schenkte ihm wenig Aussichtsvoll. Als er nun hörte, daß

Krummacher eine einzige Tochter besäße, die noch zu haben wäre, da schien ihm endlich das lange herbeigewünschte Ideal genah und er beschloß, diese oder keine andere zu freien. Er brachte alsbald in Erfahrung, daß in dem vierten Stock des Hauses, wo Krummacher als Portier fungierte, eine für einen Junggesellen passende Wohnung leer stehe, kündigte kurz entschlossen sein bisheriges Quartier und zog in das der Geburt seines künftigen Schwiegervaters anvertraute Haus. Seine Bemühung, durch besondere Liebenswürdigkeit einen vorteilhaften Eindruck auf das Herz der Portiertochter, ihres Vaters und ihres Bruders hervorzubringen, waren von überraschend schnellem Erfolge gekrönt. Schon acht Tage nach seinem Einzuge durfte er es wagen, bei seiner Braut die Bewerbung um ihre Hand anzubringen, am nächsten Abend wurde die Verlobung gefeiert und der Tag der kirchlichen Trauung auf den letzten Sonntag des folgenden Monats festgesetzt. Kaiser war überglücklich. — Welcher junge Mann wäre es nicht an seiner Stelle ebenfalls gewesen! Welch stolzes Bewußtsein muß nicht ein Jüngling empfinden, wenn er lediglich seinen persönlichen Vorzügen einen so raschen Sieg verdankt!

Witten in diese freudenvolle Stimmung fiel ein unheilbringender Tag, ein Tag voller Prügel, — der Schwiegervater nebst Sohn und Tochter waren die Hauenden, die Schläge aber empfing der — Er-Bräutigam! denn so müssen wir ihn nennen. Die Folge der Schläge war nämlich, daß die Partei zurückging, und auch jetzt noch ist die Verlobung definitiv aufgehoben.

Hätte es sich bloß um sein gebrochenes Herz gehandelt, so hätte Kaiser wohl das Ungemach verwunden. Denn was sollte auch das Schöffengericht für sein Herz thun! Aber die rein physischen Schläge verdroffen ihn, und er stellte deshalb Strafantrag. „Meine Herrschaft Gerichtshof,“ so erzählte er vor Gericht voller Unmut, „Papa Krum-

macher, der so thut, als hätte er alle Taschen voll Geld, ist ein Großmaul, der keinen rothen —“

Vorspender: „Beleidigen Sie den Angeklagten nicht, sondern erzählen Sie ruhig den Sachverhalt.“

„Ja sehen Sie, meine Herren,“ — fährt der Zeuge in gemäßigterem Tone fort — „wir sollten uns heirathen, seine Tochter und ich, und sie war so nett, daß sie mich sehr liebte. Vor der Hochzeit nun brauchte ich etwas Geld für verschiedene Anschaffungen, und ich sagte mir: Du hast einen wohlhabenden Schwiegervater, genier dich nicht, er wird Dir etwas borgen. Ich gehe also zu ihm und trüge ihn wegen dreißig Mark an. Anfanglich war er sehr erstaunt, dann sagte er: „Schade, daß ich gestern mein ganzes Geld auf die Bank getragen habe, aber ich werde einen Pfandbrief verkaufen und Dir morgen das Geld geben.“ — Nun, auf vierundzwanzig Stunden kam es mir nicht an, ich warte also, aber Sie werden sehen, was jetzt passiert ist. Diese ganze Krummacher'sche Familie lebt nämlich so in den Tag hinein. Alles, was verdient wird, das wird sofort vergeht, und so geht das Leben in Haus und Braut, bis das Geld fort ist, und niemals bleibt auch nur ein Pfennig in der Tasche. Ich habe dies Alles erst später erfahren, aber ich wollte die Sache lieber bald klar machen.“

Vorspender: „Das ist sehr wünschenswert und ich muß Sie dringend dazu auffordern. Aber vorläufig sehen wir durchaus nicht klar.“

Zeuge: „Papa Krummacher geht hierauf zu seiner Tochter, die als Plätterin schönes Geld verdienen kann, und sagt zu ihr: „Balesta, borge mir dreißig Mark.“ Balesta hatte selbst kein Geld, wollte aber ihren Vater nicht davon sagen, sie erwiderte deshalb: „Morgen werde ich sie Dir bringen.“ Sie sucht ihren Bruder auf und fragt ihn, ob er nicht dreißig Mark auf etliche Tage entbehren könne.